



# NEUESTE NACHRICHTEN

Mittwoch, 23. März 2016

Badische Presse

71. Jahrgang · Nr. 69 · Ausgabe Karlsruhe



ZEICHEN DER SOLIDARITÄT: In Berlin erstrahlte nach den verheerenden Attentaten in Brüssel das Brandenburger Tor gestern Abend in den belgischen Nationalfarben.

Foto: dpa

## HEUTE AKTUELL

### Zum Leben zu wenig

26 Cent bekommen Landwirte momentan für einen Liter Milch. Das sei nicht auskömmlich, findet der Bauernverband und plant für heute einen Aktionstag. **Wirtschaft**

### Flucht in den Tod

Ein mysteriöser Unfall beschäftigt die Polizei: Drei Menschen rasten in den Tod, als sie vor einer Polizei auf der A 8 flüchteten. Drogen könnten eine Rolle spielen. **Südwestecho**

### Richard III. in Heidelberg

Elias Perrig hat am Theater Heidelberg William Shakespeares Drama „Richard III.“ inszeniert und dabei den Schwerpunkt auf die Entourage des Königs gelegt. **Kultur**

### Es wird weniger gezoekt

Glücksspiel in Deutschland ist weiter auf dem Rückzug – doch junge Männer sind besonders anfällig für illegale Wetten und Automaten-spiele. **Blick in die Welt**

### Betroffene Weltmeister

Die Anschläge in Brüssel rücken das Thema Sicherheit vor den Tests der deutschen Fußball-Weltmeister gegen England und Italien wieder stärker in den Vordergrund. **Sport**

### Stoll bleibt beim KSC

Martin Stoll, 33 Jahre alter Innenverteidiger des Karlsruher SC, steht beim Fußball-Zweitligisten vor einer Vertragsverlängerung um zwei Jahre bis 30. Juni 2018. **Sport**

## IM LOKALTEIL

### Stapf wiedergewählt

Klaus Stapf bleibt weitere acht Jahre Umweltbürgermeister. Der Grünen-Politiker ist gestern im Gemeinderat im ersten Wahlgang im Amt bestätigt worden.

### Projekte aus der Praxis

Insgesamt 36 Netzwerke mit weit über 1 000 Ehrenamtlichen sind im Landkreis in der Flüchtlingsarbeit aktiv. Bei einem Treffen in Stutensee tauschten sich die Aktiven aus.

## WETTER: bewölkt



Tag 1°/11°  
Nacht -3°/1°

Wetterkarte und den ausführlichen Bericht finden Sie auf Seite 28.

## Terror trifft Europa mitten ins Herz

### IS-Selbstmordattentäter attackieren Brüssel / Über 30 Tote bei Anschlagsserie

**Brüssel/Karlsruhe** (dpa/BNN). Die Terrormiliz IS hat mit einer Serie von Bombenanschlägen in Brüssel mindestens 34 Menschen getötet und damit Europa mitten ins Herz getroffen. Etwa 230 Menschen wurden gestern bei Attentaten am Flughafen und in einer U-Bahnstation im EU-Viertel verletzt. Die Polizei geht von zwei Selbstmordattentätern am Brüsseler Flughafen aus, ein dritter Mann wurde mit einem Foto zur Fahndung ausgeschrieben.

An der Europabrücke in Kehl, sowie an anderen Grenzübergängen im Südbereich, hat die Bundespolizei gestern ihre Kontrollen bei der Einreise nach Deutschland wieder verstärkt. Es kam zu massiven Rückstaus nach Straßburg. Ein Sprecher der Bundespolizei in Offenburg betonte allerdings, dass sich der Einsatz im Rahmen der nach den Terroranschlägen von Paris angeordneten Kontrollen bewege: „Die Maßnahmen halten an.“ Dazu gehöre auch eine verstärkte Präsenz der Beamten an den Bahnhöfen in der Ortenau. Bei Razzien

in Brüssel fanden Fahnder am Abend eine IS-Flagge, einen Sprengsatz mit Nägeln und chemische Substanzen. Weltweit lösten die Attentate Entsetzen aus, in Europa breitete sich Terrorangst aus. Nach belgischen Medienberichten starben 14 Menschen am Flughafen Zaventem und 20 an der Metrostation Maelbeek mitten im EU-Viertel. Dem nationalen Krisenzentrum zufolge wurden etwa 100 Menschen am Airport verletzt, weitere 130 bei der Explosion in dem U-Bahnhof. Der belgische Premier Charles Michel sprach von „blinden, gewalttätigen und feigen Anschlägen“. Die Terrormiliz Islamischer Staat (IS) bekannte sich im Internet zu den Anschlägen. „Soldaten des Kalifats“ hätten den „Kreuzfahrerstaat Belgien“ mit Sprengstoffgürteln und anderen Sprengätzen angegriffen. Zugleich drohte der IS: „Wir versprechen den Kreuzfahrerstaaten, die sich gegen den

Islamischen Staat verbündet haben, schwarze Tage, als Antwort auf ihre Aggression.“ Premier Michel sagte, die Sicherheitskräfte wappneten sich gegen weitere Bluttaten.

In Brüssel gibt es eine große Islamistszene, die Gemeinde Molenbeek gilt als Hochburg der Extremisten. Erst am Freitag war dort der Hauptverdächtige der Pariser Anschläge vom November 2015, Salah Abdeslam, festgenommen worden. Der mutmaßliche Terrorist wurde bei einem Polizei-Großeinsatz gefasst. Bei den Anschlägen von Paris hatte es 130 Todesopfer gegeben. Auch in vielen anderen europäischen Städten geht die Terrorangst um: Schwer bewaffnete Sicherheitskräfte patrouillierten an Flughäfen und an anderen Verkehrsknotenpunkten. Die Terrorwarnung in Belgien wurde auf die höchste Stufe angehoben. Das Auswärtige Amt in Berlin richtete einen Krisen-

stab ein. Kanzlerin Angela Merkel (CDU) sagte Belgien volle Solidarität und Unterstützung bei der Suche nach den islamistischen Attentätern zu. Die Polizei veröffentlichte gestern Abend ein Foto, das drei Männer zeigt, die am Flughafen Brüssel von einer Überwachungskamera erfasst worden sind. Die Staatsanwaltschaft geht davon aus, dass zwei von ihnen als Selbstmordattentäter gestorben sind. Den dritten Mann schrieb die Polizei zur Fahndung aus und veröffentlichte auf Twitter ein Foto von ihm.

Während der Terrorismus in Brüssel Züge, Flüge und Busse zunächst zum Stillstand brachte, lief der Betrieb zumindest an den deutschen Busbahnhöfen nach Plan weiter. Bis zu viermal täglich gibt es allein aus Karlsruhe Fernbusverbindungen in die belgische Hauptstadt. Viele Reisende zeigten sich gestern am Karlsruher Hauptbahnhof beunruhigt, vertrauten jedoch weitgehend auf die Einschätzung der Busunternehmen. ■ Kommentar, Sonderseiten

### Schärfere Kontrollen an Grenzübergängen

## WM-Skandal 2006 Fall für Fifa-Ethiker

**Frankfurt/Main** (dpa). Die Fifa hat sich in den Skandal um die WM 2006 eingeschaltet. Die Ethikkommission des Fußball-Weltverbandes leitete gestern Ermittlungen gegen Franz Beckenbauer, Wolfgang Niersbach, Helmut Sandrock, Horst R. Schmidt, Theo Zwanziger und Stefan Hans ein. Bei Beckenbauer, Schmidt, Zwanziger und Hans geht es um potenzielle Schmiergeld- und Korruptionsvergehen. Der frühere DFB-Präsident Niersbach und Ex-Generalsekretär Sandrock sollen nur gegen Verhaltensregeln verstoßen haben. ■ Sport.

## Europahalle: Kein großer Wurf

**Karlsruhe** (ti). Kein großer Wurf in Sachen Europahallen-Sanierung und das Indoor-Meeting vor einer unsicheren Zukunft: Das ist das Ergebnis der gestrigen Sitzung des Karlsruher Gemeinderats. Es deutet vieles darauf hin, dass in die aus Brandschutzgründen nur eingeschränkt nutzbare Europahalle möglichst wenig investiert werden soll und sie dem Schul- und Vereinssport vorbehalten bleibt. Und für in die Messe verlagerte große Sportevents wollen viele Stadträte kein städtisches Geld mehr ausgeben. ■ Sport und Lokales

## Südwest-CDU geht auf Grüne zu

### Morgen sollen Sondierungsgespräche beginnen

Von unserem Redaktionsmitglied Wolfgang Voigt

**Stuttgart.** Die Südwest-CDU hat sich zu Sondierungsgesprächen mit den Grünen durchgerungen. Neun Tage nach der Landtagswahl haben sich Landtagsfraktion und Parteivorstand auf diesen Schritt geeinigt. Ein grün-schwarzes Bündnis ist neben Neuwahlen die einzig verbliebene Koalitions-Option, nachdem SPD und FDP deutlich gemacht hatten, für Dreierbündnisse nicht zur Verfügung zu stehen. Bei der Landtagswahl hatten die Grünen 30,3 Prozent der abgegebenen Stimmen erzielt, die CDU kam auf 27 Prozent.

Die Sondierungsgespräche müssen laut CDU-Landeschef Thomas Strobl nicht zwingend auch in Koalitionsverhandlungen münden. Neu-

wahlen aber könne sich das Land nicht leisten. Der damit verbundene weitere Stillstand führe zu Gefahren für Wirtschaft und Arbeitsplätze in Baden-Württemberg, sagte Thomas Strobl. Der zur Wahl als Spitzenkandidat angetretene Fraktionschef Guido Wolf betonte, seine Partei wolle sich bei den morgen beginnenden Gesprächen mit den Grünen nicht auf das Trennende konzentrieren, sondern das Verbindende in den Blick nehmen.

Bei den Sondierungsgesprächen geht es laut Strobl noch nicht um Kompromisslinien zwischen den Parteien. Stattdessen stellten beide Seiten in dieser Phase dar, was ihnen wichtig sei. Guido Wolf kündigte an, die CDU werde einen eigenständigen Akzent in der Wirtschaftspolitik setzen. ■ Südwestecho



ENTSCHLUSS: CDU-Landeschef Thomas Strobl sondiert. Foto: dpa

## Hilfswerk schlägt Alarm

**Athen/Idomeni** (dpa). Aus Protest gegen den EU-Türkei-Pakt hat das UN-Flüchtlingshilfswerk seine Arbeit in mehreren Lagern in Griechenland eingestellt. Betroffen seien jene der als „Hotspots“ bezeichneten Aufnahmehäuser, die aufgrund des Deals de facto in Internierungslager umgewandelt worden seien, hieß es. Aus Protest gegen die Schließung der Balkanroute hat sich gestern ein Migrant im Flüchtlingslager von Idomeni mit Benzin begossen und selbst angezündet. Andere Migranten hätten die Flammen jedoch schnell löschen können, hieß es. Der Mann sei leicht verletzt in ein Krankenhaus gebracht worden. In Idomeni harren nach jüngsten Schätzungen des griechischen Stabs für die Flüchtlingskrise gut 13 000 Menschen aus. Sie weigern sich, in andere, besser ausgestattete Lager zu gehen und fordern immer wieder lautstark die Öffnung der Grenze zu Mazedonien.



4 195317 401704

3 10 12

## Zitate

„Das Entsetzen ist ebenso grenzenlos wie die Entschlossenheit, den Terrorismus zu besiegen.“  
Kanzlerin *Angela Merkel*

„Wir stehen eng an der Seite unseres Nachbarlandes. Deutschland trauert in diesen schweren Stunden gemeinsam mit der belgischen Bevölkerung.“  
Vizekanzler *Sigmar Gabriel*

„Das ist schrecklich, was dort gerade passiert, und es trifft uns alle, weil es die Hauptstadt Europas getroffen hat.“  
Bundespräsident *Joachim Gauck*

„Sie zielen auf das Herz Europas und richten sich in ihrer verbrecherischen Heimtücke auf wehrlose Menschen.“  
Bundesaußenminister *Frank-Walter Steinmeier*

„Frankreich und Belgien sind durch das Grauen verbunden, das wir ein weiteres Mal teilen. Wir stehen vor einer globalen Bedrohung, die es erfordert, dass wir global darauf antworten.“  
Frankreichs Präsident *François Hollande*

„Wir werden alles tun, was notwendig ist, um unseren Freund und Verbündeten Belgien dabei zu unterstützen, diejenigen vor Gericht zu bringen, die dafür verantwortlich sind.“  
US-Präsident *Barack Obama*



FLIEHEN VOR DEM INFERNO: In Panik verlassen die Menschen die zerstörte Halle des Brüsseler Flughafens und strömen ins Freie. Es dauerte Stunden, bis alle neu gelandeten Passagiere in Sicherheit waren, manche mussten zunächst neben den Maschinen auf dem Rollfeld ausharren.  
Foto: dpa

## „An meiner U-Bahn-Station, diese Schweine“

Kurz vor acht Uhr morgens beginnt in Brüssel der Tag des Terrors / Premier Michel: Ein schwarzer Tag für Belgien

Von unserem Korrespondenten  
*Christopher Ziedler*

Stolz flattert die riesige belgische Fahne zwischen den Säulen des großen Tores, das den Eingang zum Parc Cinquantenaire und dem Europaviertel markiert. Noch zu diesem Zeitpunkt gestern Morgen, kurz nach den verheerenden Attentaten, hatten die Behörden anderes zu tun, als die Flagge auf Halbmast zu setzen. Doch das wurde am späten Nachmittag nachgeholt. Fassungslosigkeit, Wut, Schock, diese Gemütszustände stellten sich sofort ein. Vor dem Ratsgebäude, wo sich erst vier Tage zuvor die Staats- und Regierungschef zum EU-Gipfel versammelt hatten, sitzt ein älterer Mann im Rollstuhl, eingehüllt in eine silberne Wärmendecke. Sanitäter umsorgen ihn. Die erste Information, dass auch hier an der Station Schuman eine Explosion stattgefunden hat, entpuppt sich glücklicherweise bald als falsch. Die Tragödie findet eine Haltestelle weiter statt.

Immer neue Polizeifahrzeuge und Krankenwagen rasen die Rue de la Loi hinunter, die zentrale Achse durch EU-Bürotürme hindurch. Die Sicherheitskräfte haben sie kurz vor der Metrostation Maelbeek abgesperrt, wo kurz nach neun Uhr eine Explosion einen U-Bahn-

Wagen zerfetzt hat. Ein Helikopter schwebt knatternd über der surrealen Szenerie. Der Eingang dieser Metro befindet sich in einem Bürogebäude, viel zu sehen ist daher nicht. Fotos, die kurz darauf auf dem Kurznachrichtendienst Twitter erscheinen, zeigen grotesk verbogene Türen und von Asche und Ruß schwarze Sitzreihen der Bahn, mit der mindestens 20 Menschen in den Tod gefahren sind. Seltsam vertraut sieht der zerstörte Zug dennoch aus, in dem man selbst in den vergangenen Tagen vielleicht noch gegessen ist. Schon bald berichten Freunde, Bekannte, wie knapp sie nur selbst dem Terroranschlag entgangen sind. Eine 43-jährige Deutsche ist etwas später als sonst zur Arbeit aufgebrochen und hat nur noch die Rücklichter der U-Bahn gesehen, ehe eine Durchsage die Wartenden zum Verlassen der Station aufgefordert hat, und die Polizei sie geräumt hat. Ein Journalistenkollege, der im Brüsseler ARD-Büro arbeitet und normalerweise genau diese Bahn nimmt und in Maelbeek aussteigt, erzählt, dass er an diesem Tag zufällig einen Arzttermin gehabt hat. Der Zufall entscheidet an diesem Tag in Brüssel über Leben und Tod. Ein anderer Berichterstatter ist früher ins Büro gefahren als an allen anderen Tagen – weil er vom Anschlag am Flughafen gehört hat. Um 7.50 Uhr

hat der Tag des Terrors begonnen. Attentäter zünden am Brussels Airport im Vorort Zaventem zwei Sprengsätze.

In Panik fliehen die Menschen aus der völlig zerstörten Abflughalle und strömen ins Freie. Es dauert Stunden, bis alle neu gelandeten Passagiere in Sicherheit gebracht sind, manche müssen vorerst neben den Maschinen auf dem Rollfeld ausharren – kurz darauf werden alle Flüge von und nach Brüssel gestrichen. So wie in der U-Bahn haben die Täter hier mitten in der Rushhour zugeschlagen, wenn im Minutentakt Flieger aus ganz Europa landen, um Minister, Beamte, Parlamentarier, Lobbyisten und einfache Bürger zu den EU-Institutionen zu bringen. Sie haben, das steht schnell fest, mitten ins Herz Europas gezielt.

Vom Horror im Innern des Flughafengebäudes erzählen Augenzeugen, die das Inferno überlebt haben, den Reportern des belgischen Fernsehens. „Menschen wurden in die Luft geschleudert, abgerissene Arme und Beine flogen herum“, berichtet eine Frau. Es sei „auf Arabisch geschrien“ worden. Auf dem Video eines Fahrgastes einer nachkommenden U-Bahn, die vor der Station

Maelbeek halten und evakuiert werden musste, sind herzerreißend weinende Kinder zu hören. Am frühen Nachmittag finden die Ermittler am Flughafen einen Sprengstoffgürtel, der nicht gezündet wurde. Die Opferzahl ist auch so schon hoch genug.

Bezeichnenderweise direkt vor den Schaltern der heimischen Fluglinie Brussels Airlines haben sich die Attentäter in die Luft gesprengt, möglicherweise ein Zeichen dafür, wie

### Hass auf die eigenen Mitbürger

groß ihr Hass auf das eigene Land, ihre eigenen Mitbürger ist. Die behördliche Mitteilung gibt nämlich nebenbei den ersten offiziellen Hinweis darauf, dass es sich um Selbstmordattentäter gehandelt hat. Und dass eben noch mindestens einer der Terroristen in der Stadt unterwegs sein könnte. „Wir befürchten, dass Personen noch auf freiem Fuß sind“, sagt der belgische Außenminister Didier Reynders am Nachmittag. Dieser so traurige Tag hat die Brüsseler Bevölkerung nicht völlig aus heiterem Himmel getroffen. Dass es ein Anschlag mit Ansage gewesen ist, hat auch mit eben jenem Minister Reynders zu tun. Nachdem erst am Freitag Europas meistgesuchter Terrorist Salah Abdeslam gefasst worden war, ein Mittäter der Pariser Anschläge vom November, sagte der Minister, der Verhaftete sei „bereit gewesen, in Brüssel erneut etwas zu versuchen“. In dessen Wohnung waren zuvor schwere Schusswaffen und Hinweise auf weitere Anschlagplanungen gefunden worden. Nun scheint klar, dass andere Mitglieder seiner Terrorzelle den nun in einem Gefängnis in Brügge einsitzenden Topverdächtigen rächen wollten. Dass der ursprünglich aus Marokko stammende Abdeslam Teil eines größeren Netzwerks ist, wissen die Ermittler. Davon zeugt allein schon die Tatsache, dass sich der Gesuchte über Monate im Problemstadtteil Molenbeek verstecken konnte. „Wir sind noch weit davon entfernt, das Puzzle fertiggestellt zu haben“, sagte Belgiens Generalstaatsanwalt Frédéric van Leeuw nur einen Tag vor dem Doppelanschlag – und gab gleich eine weitere dringende Fahndung heraus. Zwischen all den SMS-, Twitter- und WhatsApp-Nachrichten, mit denen Freunde über das eigene Wohlergehen informiert werden, tauchte deshalb schon gestern die Frage auf, warum die Regierung nicht sofort nach Abdeslam Festnahme die Terrorwarnstufe erhöht hat. Eine Nachbarin humpelt nach Hause. Sie ist Übersetzerin in den EU-Institutionen und ist mit dem schon zuvor verstauchten Knöchel den ganzen Weg von der Arbeit zurückgelaufen. Sie steigt immer in Maelbeek aus, nur beginnt ihr Werktag schon um acht Uhr, wober sie sich nun richtig freuen kann. Den ganzen Tag haben sie im Büro versucht abzugleichen, wer von den noch Fehlenden freiheit, sich bereits von

einem sicheren Ort gemeldet hat – oder tatsächlich vermisst wird. Die Suche gestaltet sich schwierig, weil das Brüsseler Mobilfunknetz immer wieder zusammenbricht. Das öffentliche Leben in Brüssel kommt fast vollständig zum Erliegen. Viele Eltern holen ihre Kinder vorzeitig von der Schule ab. An der Deutschen Schule im Vorort Wezembeek sind am Ende des Unterrichtstages nur etwa ein Viertel der Schüler überhaupt noch in der Klasse. Wohl wird in den Stadtvierteln außerhalb des Zentrums eingekauft, doch folgen die meisten Bewohner dem Aufruf ihres Ministerpräsidenten Charles Michel, ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort nicht zu verlassen: „Das ist“, sagt der Premier, „ein schwarzer Tag für Belgien.“ Die Karwochen-Gottesdienste in der großen Brüsseler Kathedrale werden genauso abgesagt wie politische Besuche wie der der deutschen Staatsministerin Aydan Ozoguz. Ausschusssitzungen im EU-Parlament werden abgebrochen. „Wir stehen alle ein Stück weit unter Schock“, sagt der Rottweiler CDU-Abgeordnete Andreas Schwab, der mit seinen Mitarbeitern auf ein Zeichen der Sicherheitskräfte wartet, das Gebäude wieder verlassen zu dürfen. Am Morgen, als er zu Fuß zur Arbeit gegangen war, hat er sich noch keine großen Sorgen gemacht, obwohl er da bereits von den Airport-Attentaten gehört hat. Der Flughafen schien weit weg. Jetzt ist der Terror ganz nah. Andrea, eine Frau aus dem Stadtteil „Woluwe-St.Lambert“, fühlt ganz ähnlich. „Die vermeintliche Erleichterung nach der Verhaftung von Abdeslam war mir schon nicht ganz geheuer“, erzählt sie, „aber dass nun schon so kurz danach etwas passiert ist.“ Sie unterbricht den Satz: „An meiner U-Bahn-Station.“ Noch eine Pause: „Diese Schweine!“

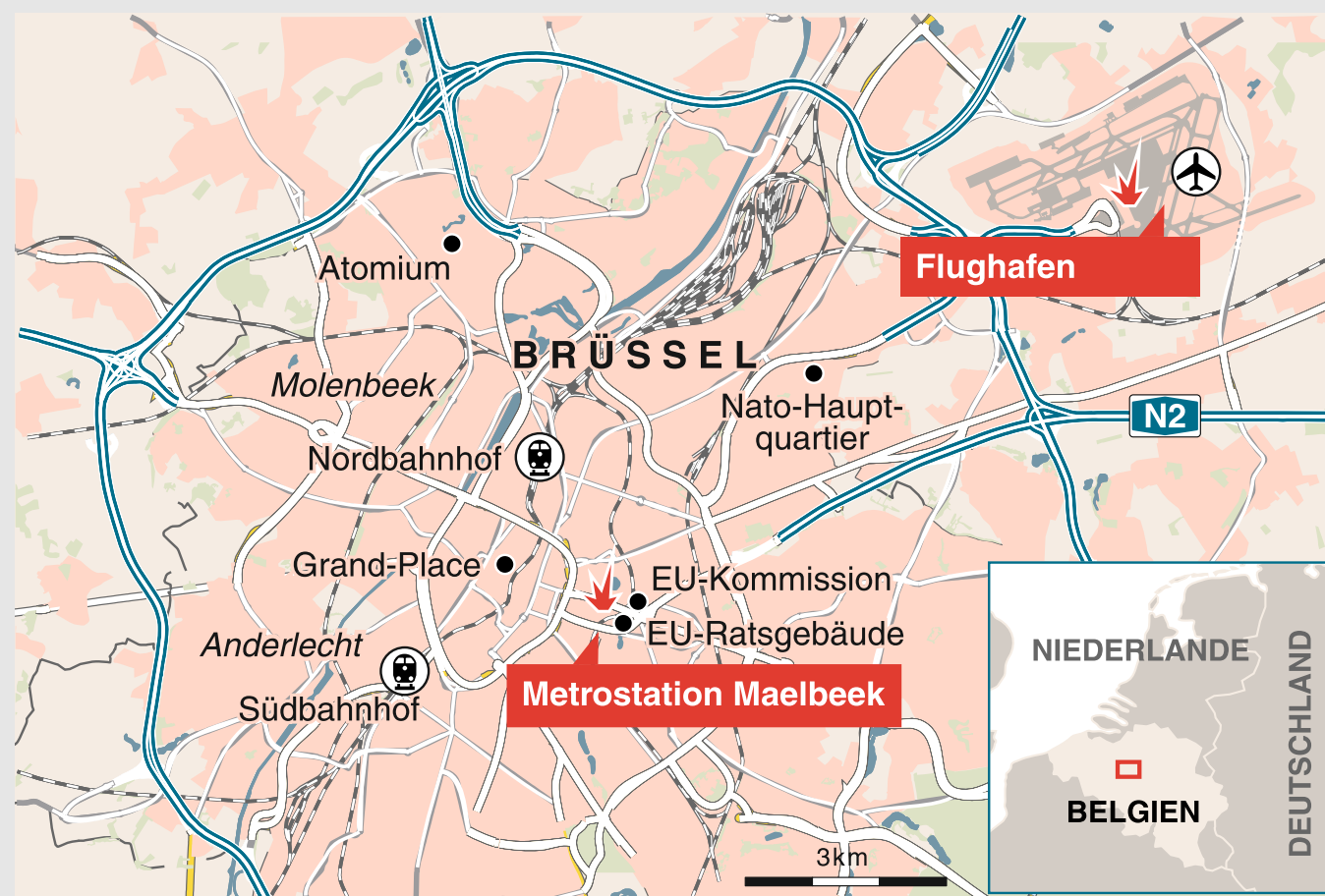
### Zur Person

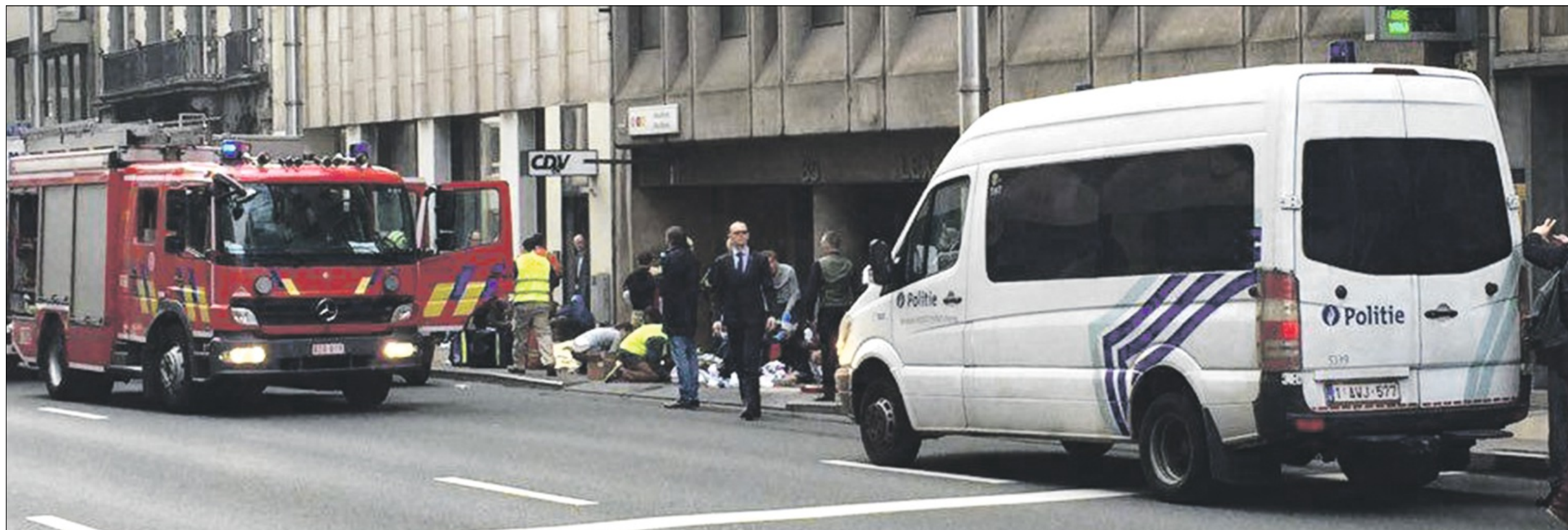
Einen solch traurigen Abschied aus Brüssel hätte sich Christopher Ziedler wohl kaum vorstellen können. Zwei Jahre lang berichtete er als Korrespondent für die Badischen Neuesten Nachrichten von den Geschehnissen aus der belgischen Hauptstadt. Ob EU-Gipfeltreffen oder andere wichtige Ereignisse – Christopher Ziedler (Foto: pr) war für die BNN immer ganz nah am Geschehen dabei. Jetzt zieht es ihn nach Berlin. Die Bilder aus Brüssel wird er wohl nie vergessen. ctö



C. Ziedler

### Terroranschläge in Brüssel





**KAMPF UMS ÜBERLEBEN:** Kurz nach 9 Uhr erschüttert ein zweiter Anschlag Brüssel. Dieses Mal in der Metro-Station Maelbeek, mitten im EU-Viertel. In einer U-Bahn, die gerade steht, explodiert der mittlere Wagen – vermutlich eine Bombe. Mindestens 20 Menschen kommen dabei ums Leben. Fotos: dpa

## Flüge gestrichen, Kontrollen verschärft

### Attentate in Belgien richten Verkehrschaos an

Nach den Terroranschlägen in Brüssel haben die Behörden europaweit die Sicherheitsmaßnahmen drastisch verschärft. In Deutschland wurden gestern laut Bundespolizei die Kontrollen an Flughäfen und Bahnhöfen sowie an der deutsch-belgischen Grenze verstärkt. Die Deutsche Bahn stoppte vorerst ihren Fernverkehr nach Brüssel. In der belgischen Hauptstadt fielen Züge und mehr als tausend Flüge aus, was zu einem Verkehrschaos in Belgien führte. Schon kurz nach den Anschlägen am Morgen wurde an Deutschlands größtem Flughafen in Frankfurt am Main die Sicherheit verschärft. Der Stuttgarter Flughafen hat Flüge in die belgische Hauptstadt gestrichen. Der frühe Flug aus der baden-württembergischen Landeshauptstadt sei noch dort gelandet, sagte gestern ein Sprecher. Die Lufthansa hat alle Flüge von und in die belgische Hauptstadt gestrichen. Gestern seien davon 25 Flüge mit etwa 2 000 Passagieren betroffen, teilte Europas größter Luftverkehrskonzern auf seiner Homepage mit. Zwei Maschinen, die in München und Frankfurt gestartet und auf dem Weg nach Brüssel waren, seien nach Köln und Lüttich umgeleitet worden.

Die Deutsche Bahn stoppte ihren Fernverkehr nach Brüssel. Betroffen waren gestern drei ICE-Verbindungen von Köln über Aachen nach Brüssel und zurück, sagte ein Unternehmenssprecher. Die Züge fuhren demnach nur bis Aachen und kehren dort um. Auch der Ver-

kehr mit den internationalen Thalys-Schnellzügen wurde gestern Vormittag in Belgien eingestellt. Züge, die bereits unterwegs waren, mussten umkehren. Der Thalys-Verkehr sei „vollständig unterbrochen“, hieß es auf der Internetseite der Gesellschaft. Eingestellt wurde auch der Verkehr der Eurostar-Züge zwischen London und Brüssel. Züge, die schon unterwegs waren, wurden im nordfranzösischen Lille gestoppt. Normalerweise fahren täglich zehn Eurostar-Züge von London nach Brüssel und zurück. In Frankreich und Groß-

britannien wurden die Sicherheitsvorkehrungen ebenfalls umgehend ausgeweitet. Vor allem in Paris wurde die Polizeipräsenz an Flughäfen, Bahnhöfen und im öffentlichen Nahverkehr noch einmal deutlich verstärkt. Am Pariser Flughafen Charles de Gaulle wurden die Kontrollen an allen acht Terminals und an den beiden Bahnhöfen des Hauptstadtflughafens ausgeweitet, verlautete aus Flughafenkreisen. Zusätzliche Polizeipatrouillen kamen auch in London an Flughäfen und strategisch wichtigen Orten zum Einsatz. Es gebe aber keine spezifischen Hinweise auf eine mögliche Bedrohung in Großbritannien, sagte der für Antiterrormaßnahmen zuständige Scotland-Yard-Beamte Mark Rowley. In den Niederlanden, Dänemark, Spanien, Italien, Tschechien und Russland wurden ebenfalls die Sicherheitsvorkehrungen an Flughäfen, Bahnhöfen oder Grenzübergängen verschärft. AFP

### Deutsche Bahn stoppt Fernverkehr nach Brüssel

### Theater Heidelberg ändert Programm

Das von mehreren Terroranschlägen erschütterte Belgien steht im Mittelpunkt des diesjährigen Heidelberger Stückemarkts. Man habe sich vor einem Jahr für das Gastland Belgien entschieden – nun habe diese Ent-

scheidung eine traurige Aktualität erlangt, sagte der Intendant des Theaters Heidelberg, Holger Schultze, gestern bei der Vorstellung des Festivalprogramms. Angesichts der Ereignisse in Brüssel werde das Rahmenprogramm nachjustiert. Man werde versuchen, Gesprächspartner einzuladen, die die aktuelle politische Situation in Belgien beleuchten. dpa/lsw



**WIRD GESUCHT:** Dieser Mann soll einer der Terror-Verdächtigen sein.

Der Brüsseler Flughafen Zaventem liegt im Nordosten der belgischen Hauptstadt. Mit rund 23,5 Millionen Passagieren im vergangenen Jahr liegt der größte belgische Flughafen in etwa auf dem Niveau des Flughafens Berlin-Tegel. Nach Angaben des Flughafens werden 226 Ziele von 77 ver-

schiedenen Fluglinien angefliegen. Hinzu kommen etwa 490 000 Tonnen Fracht, die an dem Airport Zaventem umgeschlagen wurden. Neben dem Flughafen Zaventem gibt es noch den kleineren Flughafen Charleroi rund 50 Kilometer südlich von Brüssel. dpa

### Hintergrund



**IN ALARMBEREITSCHAFT:** Eine Beamtin der Bundespolizei sichert den Terminalbereich des Frankfurter Flughafens. Die Sicherheitsmaßnahmen wurden massiv erhöht.

## Airports als Terrorziel

Flughäfen geraten immer wieder ins Visier von Terroristen. Einige Fälle im Überblick:

- **März 2016:** Bei der Explosion einer Laptop-Bombe auf einem Flughafen im Krisenstaat Somalia werden mindestens sechs Menschen verletzt. Der Sprengsatz explodiert an einem Kontrollpunkt im Flughafen der Stadt Beledweyne.
- **Dezember 2015:** Militante Kurden greifen einen Istanbuler Flughafen mit Mörsergranaten an. Eine Reinigungskraft kommt ums Leben, mehrere Flugzeuge werden beschädigt.
- **Juli 2014:** Ein libanesischer Selbstmordattentäter sprengt sich

### Chronologie

- in einem mit israelischen Touristen besetzten Reisebus am Flughafen von Burgas an der bulgarischen Schwarzmeerküste in die Luft. Sieben Menschen sterben, mehr als 30 werden verletzt.
- **Juni 2014:** Taliban-Kämpfer greifen als Polizisten getarnt einen Flughafen in Karachi (Pakistan) an. Bei stundenlangen Gefechten werden die zehn Angreifer und Dutzende weitere Menschen getötet.
- **März 2011:** Ein Kosovo-Albaner erschießt am Frankfurter Flughafen zwei US-Soldaten und verletzt zwei weitere schwer. 2012 wird er zu lebenslanger Haft verurteilt.
- **Januar 2011:** Bei einem Selbstmordanschlag auf dem Moskauer Flughafen Domodedowo sterben mindestens 37 Menschen. Die Ermittler machen Islamisten aus dem Nordkaukasus verantwortlich.
- **Juni 2007:** Islamisten versuchen, mit einem brennenden Jeep in die Terminalhalle des Flughafens Glasgow vorzudringen. Der Fahrer stirbt, es gibt mehrere Verletzte.
- **Dezember 2006:** Bei einem Bombenanschlag auf dem Madrider Flughafen Barajas kommen zwei Menschen ums Leben. Einige Parkdecks stürzen ein. Urheber ist die baskische Separatistenorganisation ETA. Michael Kirner

## „Noch aufmerksamer als sonst“

### Verstärkte Kontrollen sorgen am Baden-Airpark für längere Schlangen

So viel Normalität, wie möglich und noch mehr Sicherheit als ohnehin schon angesagt: Am Baden-Airpark in Söllingen herrschte nach den Bombenanschlägen in Brüssel auf den ersten Blick „Business as usual“. Vom Regionalflughafen aus gehen zwar grundsätzlich keine Direktflüge nach Brüssel und auch keine Flüge mit Umsteige-Verbindungen, dennoch wurden auch dort auf Anweisung der Bundespolizei die Sicherheitsvorkehrungen noch verstärkt. „Unsere Sicherheitskräfte machen die Arbeit, die sie immer machen, nur noch sorgfältiger und intensiver“, beschrieb Baden-Airpark-Geschäftsführer Manfred Jung die Situation.

Im Flughafengebäude herrschte zumindest gegen Mittag Normalität. Lediglich an den Check-in-Schleusen

bildeten sich aufgrund der verstärkten Kontrollen etwas längere Schlangen, ein herrenloser Koffer sorgte einen Moment lang für Aufregung. Der Besitzer war von einer herbeigerufenen Streifenpolizistin schnell auffindig

### Ein herrenloser Koffer sorgt kurz für Aufregung

gemacht. Via Bandansage wurden die Fluggäste eindringlich gebeten ihre Gepäckstücke nicht unbeaufsichtigt stehen zu lassen.

An solchen Tagen sei man schon etwas angespannt und noch aufmerksamer als sonst, erzählte Informationsmitarbeiterin Beate Moore. Sie hatte

den besitzerlosen Koffer am Terminal entdeckt und den Hinweis an die Sicherheitskräfte weitergegeben.

In der Regel würde sie in Situationen, wie gestern von besorgten Fluggästen auf die Sicherheitsvorkehrungen angesprochen, fügte sie hinzu. „Heute kam noch nicht einer“, ergänzte Moore. Die Nachricht aus Brüssel sei ihrer Meinung nach noch nicht wirklich zu den Reisenden durchgedrungen.

Sie hätten gerade via SMS von den Anschlägen erfahren, erzählte ein Ehepaar kurz vor ihrem Abflug nach Rom. „Auch wenn es ganz schrecklich ist, was da in Brüssel passiert ist, sollte man sich nicht einschüchtern lassen“, meinten die beiden, denn immerhin könne es jederzeit und überall passieren. Gertrud Vögele

## Von Storch empört das Netz

Nach der blutigen Terrorwelle in Brüssel haben viele Politiker via sozialer Medien ihr Mitgefühl gegenüber den Angehörigen der Opfer ausgedrückt. Doch die AfD-Europaabgeordnete Beatrix von Storch empörte mit ihrem Beitrag bei Facebook und Twitter das Netz.

„Viele Grüße aus Brüssel“, schrieb von Storch, die sich zum Zeitpunkt der Anschläge im Brüsseler EU-Viertel befand. „Wir haben soeben das Parlament verlassen. Hubschrauber kreisen. Militär rückt an. Sirenen überall. Offenbar viele Tote am Flughafen und am Zentralbahnhof. Hat aber alles nix mit nix zu tun.“ Offenbar ein Seitenhieb in Richtung Kanzlerin Angela Merkel (CDU) und deren Kurs in der Flüchtlingspolitik. „Respektlos“ lautete das Urteil vieler Internet-Nutzer. Später ruderte von Storch zurück: „Ich bin in Sicherheit und habe deswegen Grüße geschickt“, schrieb sie unter anderem bei Facebook. Und: „Wir trauern um die Toten.“ ctö

Daniel Caspary aus Weingarten, Abgeordneter im Europaparlament:

„Mein eigentlicher Plan war, bis um 12 Uhr in einer Ausschusssitzung in Brüssel zu sein, und dann zur CDU-Präsidiumssitzung um 17 Uhr nach Stuttgart zu fahren. Doch sollte es ganz anders kommen. Wobei ich an dieser Stelle sage: Meine Terminprobleme heute sind nichtig im Vergleich zu dem Schrecken und Leid, das über viele Menschen hier in Brüssel hereingebrochen ist. Bei diesen Menschen sind heute meine Gedanken. Ich hörte nach acht Uhr die ersten Eilmeldungen von Explosionen am Flughafen. Meine kleine Brüsseler Wohnung ist knapp 200 Meter entfernt von der U-Bahn-Station Maelbeek, ich lief wenige Minuten nach neun direkt dort vorbei – es war ziemlich genau der Zeitpunkt der Explosion in der Station, von der ich allerdings wegen Baulärms nichts hörte. Als ich jedoch wenige Minuten später mit dem Auto wieder an der Stelle vorbei wollte, traf dort ein riesiges Aufgebot an Feuer-



Daniel Caspary

wehr und Polizei ein, viele Schaulustige blieben stehen, die Straße wurde abgesperrt. Das Parlament hat alle Treffen abgesagt. Von meiner Wohnung aus kann ich direkt auf die U-Bahn-Station Moelenbek sehen, wo immer mehr Rettungskräfte ankamen. Bald darauf wurde der gesamte Parlamentsbereich abgeriegelt, der genaue Hintergrund dafür ist mir unbekannt. Mein Brüsseler Büro ist derzeit mit einer jungen studentischen Praktikantin besetzt, der der Schreck mächtig in die Glieder gefahren ist. Mittlerweile sitze ich im Auto Rich-

tung Stuttgart mit einem sehr eigenartigen Gefühl: Bereits 2008 musste ich in Mumbai einen Terroranschlag hautnah miterleben, mit viel Glück bin ich damals unverletzt davon gekommen.“

Johannes Jung aus Karlsruhe, Leiter der Landesvertretung Baden-Württemberg in Brüssel:



Johannes Jung

„Wenn ich jetzt aus dem Fenster sehe, blicke ich auf eine absolut ruhige Stadt. Kein Verkehr, keine Menschen. In Brüssel herrscht absoluter Ausnahmezustand. Es ist schon eine ganz besondere Stimmung. Es gab zwar auch schon im November die höchste Sicherheitsstufe, aber damals waren es Razzien und keine Anschläge mit über 30 Toten. Jetzt aber ist das anders, die Metrostation Maelbeek ist sozusagen „unsere“ Station,

über die wir morgens zur Arbeit kommen und abends wieder heimkehren. Wir hatten jetzt zwei Mitarbeiterrenden, wo es darum ging sicherzustellen, dass wir alle Erfordernisse umsetzen, die die höchste Sicherheitsstufe notwendig macht. Da die Landesvertretung weitere Stockwerke vermietet, mussten alle Mieter im Haus informiert werden. Momentan überlegen wir, wie alle Menschen hier wieder möglichst vor Einbruch der Dunkelheit sicher nach Hause kommen, was nicht so einfach ist, weil es keinen Nahverkehr gibt und die

Straßen gesperrt sind. Rettungs- und Polizeifahrzeuge haben absoluten Vorrang, ich selbst konnte heute nur mit Mühe ins Büro kommen. Ich reiste mit dem Zug in der Frühe aus Deutschland an, doch der Thalys Köln-Paris kam nur bis nach Leuven, etwa 15 Minuten vor Brüssel. Die meisten Reisenden kehrten gleich wieder nach Deutschland zurück. Da es keine Zugverbindung Richtung Westen gab, schlossen sich ein paar Fahrgäste, die nach Paris wollten, zusammen, um sich ein Taxi zu nehmen – das ist immerhin eine Fahrt von rund zwei Stunden. Ich musste in Brüssel dann wegen der Sperrungen etwas länger zu Fuß gehen. Alle Termine sind abgesagt, in der Landesvertretung stand eine Tagung zum Thema „Digitalisierung“ mit EU-Kommissar Oettinger auf dem Programm. Wir stehen natürlich mit der Landesregierung in Stuttgart in ständiger Verbindung, um über die Lage zu berichten. Wir haben allen Mitarbeitern Telearbeit empfohlen, die Landesvertretung werden wir bis Ostern schließen.“ ab

## Deutschland auch im Visier?

Um Deutschland hat der Terror bisher weitgehend einen Bogen gemacht. Aber lebt es sich hier deshalb sicherer? Hansjörg Geiger, der ehemalige Präsident des Bundesnachrichtendienstes und des Bundesamtes für Verfassungsschutz, formuliert es im Gespräch mit unserem Korrespondenten Rudi Wais so: „Die Einschläge kommen näher.“

Wie groß ist die Terrorgefahr bei uns – und von wem geht sie aus?

Immer wieder führen die Spuren der selbst ernannten Gotteskrieger auch in die Bundesrepublik, zuletzt die von Salah Abdeslam, dem Drahtzieher der Pariser Anschläge, der unter anderem in Ulm gesichtet worden war. Beim Bundesamt für Verfassungsschutz tröpfeln fast täglich Hinweise auf einzelne Personen oder mögliche Anschlagpläne herein – damit ein Fußballspiel abgesagt wird wie im November in Hannover oder ein Hauptbahnhof geräumt wie an Silvester in München, brauchen die Sicherheitsbehörden allerdings mehr als einen vagen, nicht näher spezifizierten Verdacht. Besonders gefährlich sind aus Sicht der Verfassungsschützer drei Personengruppen: Gut 300 Rückkehrer aus dem Syrien-Krieg, die kampferprobt und oft regelrecht verrohrt sind. Islamisten, die sich in Deutschland im Internet



Fragen und Antworten

oder einschlägig bekannten Moscheen radikalisiert haben – und die sogenannten Hit-Teams. Das sind Kämpfer, die der Islamische Staat auf den Weg schickt, um Anschläge zu verüben. So sind mindestens zwei der Attentäter aus Paris als Flüchtlinge getarnt nach Europa gekommen. „Daran zeigt sich, welches Risiko die Kanzlerin eingegangen ist, indem sie Hunderttausende unkontrolliert einreisen ließ,“ sagt Geiger.

Die Behörden haben verschiedene Szenarien eines möglichen Anschlags durchgespielt. Welches ist das wahrscheinlichste?

„Wir sind auf der Hut“, sagt Bayerns Innenminister Joachim Hermann. Extremisten, die als besonders gefährlich eingeschätzt werden, stünden rund um die Uhr unter Beobachtung. Die Szenarien für einen Tag wie jetzt in Brüssel könnten dabei unterschiedlicher kaum sein. Sie reichen vom fanatisierten Einzeltäter bis zur generalstabsmäßig geplanten Aktion wie in Paris oder 2008 im indischen Mumbai, als die Terroristen nahezu gleichzeitig an zehn unterschiedlichen Zielen ihre Bomben zündeten. 174 Menschen kamen ums Leben.

Wie gut sind eigentlich die deutschen Sicherheitsbehörden für den Fall der Fälle gerüstet?

Das kommt darauf an, an wem man sich orientiert. Verglichen mit einem „chaotischen Land“ wie Belgien sei die deutsche Sicherheitsarchitektur sehr gut, sagt Geiger. In Frankreich dagegen könnten die Behörden schneller reagieren, weil es dort keine 16 Landes kriminalämter und keine 16 Landesämter für Verfassungsschutz gebe und wichtige Informationen früher und zentralisierter zur Verfügung stünden. „Der Föderalismus ist im Zweifel auch ein Risiko“, sagt Geiger. „Das Hauptrisiko aber sehe ich darin, dass wir im Moment überhaupt nicht wissen, wer sich in unserem Land alles aufhält.“



UNTERSTÜTZUNG FÜR VERLETZTE: Ein Mitarbeiter eines privaten Sicherheitsdienstes hilft einer verwundeten Frau, die vor dem Eingang zur U-Bahn-Station Maelbeek sitzt. Fotos: jodo/Alabiso/dpa/AFP

## „Erleben eine Kopie der Pariser Anschläge“

Frankreich mobilisiert zusätzlich 1 600 Polizisten

Von unserer Korrespondentin Christine Longin

Der Eiffelturm in den belgischen Farben Schwarz, Gelb, Rot, die Pariser Bürgermeisterin Anne Hidalgo kündigte diese Geste wenige Stunden nach den Anschlägen von Brüssel an. Die französische Hauptstadt war nach den Explosionen am Flughafen Zaventem und der Metro der belgischen Hauptstadt geschockt. Schnell kamen die Erinnerungen an den 13. November wieder hoch, als mehrere Attentäter fast zeitgleich das Stade de France, Kneipen und den Konzertsaal Bataclan angriffen und 130 Menschen töteten. „Wir erleben eine Kopie der Pariser Anschläge mit koordinierten Angriffen auf symbolträchtige Orte“, sagte der Islam-Experte Mathieu Guidière der Zeitung „Le Figaro“. Die Festnahme des Logistikers der Pariser Attentate, Salah Abdeslam, könnte nach Guidières Einschätzung die Angriffe in Brüssel ausgelöst haben.

Abdeslam, einziger Überlebender der Attentäter von Paris, war Ende vergangener Woche im Brüsseler Stadtteil Moelenbeek geschnappt worden. Schon kurz nach der Festnahme hatte der französische Präsident François Hollande vor Euphorie gewarnt. „Es hat Festnahmen gegeben und es wird weitere geben, denn das (islamistische) Netzwerk ist sehr groß in Belgien, Frankreich und in anderen europäischen Ländern.“ Frankreich sei nach wie vor stark bedroht. Deshalb berief der Staatschef gleich am Samstagmorgen seine wichtigsten Minister zu einem Verteidigungsrat im Élysée zusammen. Ein zweiter folgte direkt nach den Brüsseler Anschlägen. „Frank-

reich und Belgien sind im Schrecken vereint“, versicherte der Präsident.

Innenminister Bernard Cazeneuve verkündete weitere Sicherheitsmaßnahmen: So sollen 1 600 zusätzliche Polizisten die Grenzen sowie die Bahnhöfe und Flughäfen kontrollieren. Damit sich dort nicht ein ähnlicher Anschlag ereignet wie in Brüssel, soll der Zugang zu den öffentlichen Bereichen nur noch Passagieren mit Fahrkarten und Begleitern mit Ausweis erlaubt werden. Am Pariser Bahnhof Gare du Nord, wo die

Thalys-Schnellzüge ins nur anderthalb Stunden entfernte Brüssel abfahren, war der Verkehr in das Nachbarland unterbrochen. Die Thalys-Passagiere und ihr Gepäck werden dort schon seit dem Jahreswechsel systematisch mit Metalldetektoren kontrolliert. In umgekehrter Richtung von Brüssel nach Paris gibt es solche Kontrollen aber noch nicht. Dabei war erst im August ein 25-Jähriger am Bahnhof Brüssel-Midi in einen Thalys Richtung Paris gestiegen, wo er mit einer Kalaschnikow einen Anschlag verüben wollte. Er wurde jedoch von US-Soldaten vor seiner Tat überwältigt.

Nach den Paris-Attentaten wurde in Frankreich Kritik am Nachbarland laut, wo drei der Angreifer herkamen. Die Anschläge seien in Syrien geplant, in Belgien organisiert und in Frankreich verübt worden, sagte Hollande. Als „Drehkreuz des Dschihadismus“ bezeichnete die Zeitung „Le Monde“ Belgien, für das ein Ex-Regierungsberater den Begriff „Belgikistan“ schuf. Das „Belgium Bashing“ verärgerte Regierungschef Charles Michel so sehr, dass er den französischen Botschafter einbestellte.

## Hintergrund

London, Madrid, Paris, Brüssel – seit den Terroranschlägen vom 11. September 2001 in den USA stehen auch europäische Metropolen im Fokus islamistischer Attentäter:

- **Januar 2016:** Ein Selbstmordattentäter der Terrormiliz Islamischer Staat (IS) reißt im historischen Zentrum Istanbuls zwölf Deutsche mit in den Tod.
- **November 2015:** Bei einer Serie koordinierter Anschläge in Paris töten Kommandos der Terrormiliz Islamischer Staat (IS) 130 Menschen. Erst im Januar 2015 waren bei einem Attentat auf das Satiremagazin „Charlie Hebdo“ in Paris zwölf Menschen gestorben. Zu dem Anschlag bekannte sich die Terrororganisation AlQaida auf der arabischen Halbinsel.
- **März 2010:** Selbstmordattentäterinnen sprengen sich in zwei Zügen der Moskauer U-Bahn in die Luft und reißen mindestens 40 Menschen mit in den Tod.
- **Juli 2005:** Vier Muslime mit britischem Pass zünden in der Londoner U-Bahn und einem Bus Sprengsätze. 56 Menschen sterben, etwa 700 werden verletzt.
- **März 2004:** Bei islamistisch motivierten Bombenanschlägen auf Pendlerzüge in Madrid sterben 191 Menschen, rund 1 500 werden verletzt. Michael Kirner

## Stichwort

### Terrorwarnstufen

Die belgischen Behörden haben die Terrorwarnstufe für Brüssel auf das höchste Niveau angehoben. Damit sehen die Behörden eine „sehr ernste“ Bedrohung durch unmittelbare bevorstehende Anschläge. Das war zuletzt im November 2015 der Fall.

Eine Woche nach den Anschlägen in Paris mit 130 Todesopfern hatte es damals konkrete Gefahrenhinweise für

die Region Brüssel gegeben. Das öffentliche Leben kam damals für fünf Tage zum Erliegen: Der U-Bahn-Verkehr wurde eingestellt, den Bewohnern der Hauptstadtregion empfohlen, größere Menschenansammlungen zu meiden. Größere Veranstaltungen sollten abgesagt werden. Cafés und Kneipen im Zentrum Brüssels wurde nahegelegt, aus Sicherheitsgründen zu schließen.

Bei der Warnstufe 3 („ernst“) gilt eine Bedrohung als „möglich und wahrscheinlich“. Stufe 2 geht von einer „mäßigen“ und Stufe 1 von einer „geringen“ Bedrohung aus. dpa



GEFÄHRLICHER EINSATZ: Rettungskräfte eilen zur Metro-Station Maelbeek, wo sich kurz zuvor ein weiterer Anschlag ereignet hatte.